

## Schiller, Friedrich: Seht ihr dort die altergrauen (1782)

- 1     Seht ihr dort die altergrauen
- 2     Schlösser sich entgegen schauen,
- 3     Leuchtend in der Sonne Gold,
- 4     Wo der Hellespont die Wellen
- 5     Brausend durch der Dardanellen
- 6     Hohe Felsenpforte rollt?
- 7     Hört ihr jene Brandung stürmen,
- 8     Die sich an den Felsen bricht?
- 9     Asien riß sie von Europaen,
- 10    Doch die Liebe schreckt sie nicht.
  
- 11    Heros und Leanders Herzen
- 12    Rührte mit dem Pfeil der Schmerzen
- 13    Amors heilige Göttermacht.
- 14    Hero, schön wie Hebe blühend,
- 15    Er, durch die Gebirge ziehend
- 16    Rüstig, im Geräusch der Jagd.
- 17    Doch der Väter feindlich Zürnen
- 18    Trennte das verbundene Paar,
- 19    Und die süße Frucht der Liebe
- 20    Hing am Abgrund der Gefahr.
  
- 21    Dort auf Sestos' Felsenturme,
- 22    Den mit ewgem Wogensturme
- 23    Schäumend schlägt der Hellespont,
- 24    Saß die Jungfrau, einsam grauend,
- 25    Nach Abydos' Küste schauend,
- 26    Wo der Heißgeliebte wohnt.
- 27    Ach, zu dem entfernten Strande
- 28    Baut sich keiner Brücke Steg,
- 29    Und kein Fahrzeug stößt vom Ufer,
- 30    Doch die Liebe fand den Weg.
  
- 31    Aus des Labyrinthes Pfaden

32   Leitet sie mit sicherem Faden,  
33   Auch den Blöden macht sie klug,  
34   Beugt ins Joch die wilden Tiere,  
35   Spannt die feuersprühnden Stiere  
36   An den diamantnen Pflug.  
37   Selbst der Styx, der neunfach fließet,  
38   Schließt die wagende nicht aus,  
39   Mächtig raubt sie das Geliebte  
40   Aus des Pluto finstern Haus.

41   Auch durch des Gewässers Fluten  
42   Mit der Sehnsucht feurigen Gluten  
43   Stachelt sie Leanders Mut.  
44   Wenn des Tages heller Schimmer  
45   Bleichet, stürzt der kühne Schwimmer  
46   In des Pontus finstre Flut,  
47   Teilt mit starkem Arm die Woge,  
48   Strebend nach dem teuren Strand,  
49   Wo auf hohem Söller leuchtend  
50   Winkt der Fackel heller Brand.

51   Und in weichen Liebesarmen  
52   Darf der Glückliche erwarmen  
53   Von der schwer bestandnen Fahrt,  
54   Und den Götterlohn empfangen,  
55   Den in seligem Umfängen  
56   Ihm die Liebe aufgespart,  
57   Bis den Säumenden Aurora  
58   Aus der Wonne Träumen weckt,  
59   Und ins kalte Bett des Meeres  
60   Aus dem Schoß der Liebe schreckt.

61   Und so flohen dreißig Sonnen  
62   Schnell, im Raub verstohlner Wonnen,  
63   Dem beglückten Paar dahin,

64 Wie der Brautnacht süße Freuden,  
65 Die die Götter selbst beneiden,  
66 Ewig jung und ewig grün.  
67 Der hat nie das Glück gekostet,  
68 Der die Frucht des Himmels nicht  
69 Raubend an des Höllenflusses  
70 Schauervollem Rande bricht.

71 Hesper und Aurora zogen  
72 Wechselnd auf am Himmelsbogen,  
73 Doch die Glücklichen, sie sahn  
74 Nicht den Schmuck der Blätter fallen,  
75 Nicht aus Nords beeisten Hallen  
76 Den ergrimmtten Winter nahn.  
77 Freudig sahen sie des Tages  
78 Immer kürzern, kürzern Kreis,  
79 Für das längre Glück der Nächte  
80 Dankten sie betört dem Zeus.

81 Und es gleiche schon die Waage  
82 An dem Himmel Nacht und Tage,  
83 Und die holde Jungfrau stand  
84 Harrend auf dem Felsenschlosse,  
85 Sah hinab die Sonnenrosse  
86 Fliehen an des Himmels Rand.  
87 Und das Meer lag still und eben,  
88 Einem reinen Spiegel gleich,  
89 Keines Windes leises Weben  
90 Regte das kristallne Reich.

91 Lustige Delphinenscharen  
92 Scherzten in dem silberklaren  
93 Reinen Element umher,  
94 Und in schwärzlicht grauen Zügen  
95 Aus dem Meergrund aufgestiegen

96 Kam der Tethys buntes Heer.  
97 Sie, die einzigen, bezeugten  
98 Den verstohlnen Liebesbund,  
99 Aber ihnen schloß auf ewig  
100 Hekate den stummen Mund.

101 Und sie freute sich des schönen  
102 Meeres, und mit Schmeicheltönen  
103 Sprach sie zu dem Element:  
104 »schöner Gott! du solltest trügen?  
105 Nein, den Frevler straf ich Lügen,  
106 Der dich falsch und treulos nennt.  
107 Falsch ist das Geschlecht der Menschen,  
108 Grausam ist des Vaters Herz,  
109 Aber du bist mild und gütig,  
110 Und dich rührt der Liebe Schmerz.

111 In den öden Felsenmauern  
112 Müßt ich freudlos einsam trauern  
113 Und verblühn in ewgem Harm,  
114 Doch du trägst auf deinem Rücken  
115 Ohne Nachen, ohne Brücken,  
116 Mir den Freund in meinen Arm.  
117 Grauenvoll ist deine Tiefe,  
118 Furchtbar deiner Wogen Flut,  
119 Aber dich erfleht die Liebe,  
120 Dich bezwingt der Heldenmut.

121 Denn auch dich, den Gott der Wogen,  
122 Rührte Eros' mächtger Bogen,  
123 Als des goldnen Widders Flug  
124 Helle, mit dem Bruder fliehend,  
125 Schön in Jugendfülle blühend,  
126 Über deine Tiefe trug.  
127 Schnell von ihrem Reiz besieget

128 Griffst du aus dem finstern Schlund,  
129 Zogst sie von des Widders Rücken  
130 Nieder in den Meeresgrund.

131 Eine Göttin mit dem Gotte,  
132 In der tiefen Wassergrotte  
133 Lebt sie jetzt unsterblich fort,  
134 Hilfreich der verfolgten Liebe  
135 Zähmt sie deine wilden Triebe,  
136 Führt den Schiffer in den Port.  
137 Schöne Helle! Holde Göttin!  
138 Selige, dich fleh ich an:  
139 Bring auch heute den Geliebten  
140 Mir auf der gewohnten Bahn.«

141 Und schon dunkelten die Fluten,  
142 Und sie ließ der Fackel Gluten  
143 Von dem hohen Söller wehn.  
144 Leitend in den öden Reichen  
145 Sollte das vertraute Zeichen  
146 Der geliebte Wanderer sehn.  
147 Und es saust und dröhnt von ferne,  
148 Finster kräuselt sich das Meer,  
149 Und es löscht das Licht der Sterne,  
150 Und es naht gewitterschwer.

151 Auf des Pontus weite Fläche  
152 Legt sich Nacht, und Wetterbäche  
153 Stürzen aus der Wolken Schoß,  
154 Blitze zucken in den Lüften,  
155 Und aus ihren Felsengrüften  
156 Werden alle Stürme los,  
157 Wühlen ungeheure Schlünde  
158 In den weiten Wasserschlund,  
159 Gähnend wie ein Höllenrachen

160 Öffnet sich des Meeres Grund.

161 »wehe! Weh mir!« ruft die Arme

162 Jammernd, »Großer Zeus, erbarme!

163 Ach! Was wagt' ich zu erflehn!

164 Wenn die Götter mich erhören,

165 Wenn er sich den falschen Meeren

166 Preisgab in des Sturmes Wehn!

167 Alle meergewohnten Vögel

168 Ziehen heim in eilger Flucht,

169 Alle sturmerprobten Schiffe

170 Bergen sich in sichrer Bucht.

171 Ach gewiß, der Unverzagte

172 Unternahm das oft Gewagte,

173 Denn ihn trieb ein mächtger Gott.

174 Er gelobte mirs beim Scheiden

175 Mit der Liebe heiligen Eiden,

176 Ihn entbindet nur der Tod.

177 Ach! in diesem Augenblicke

178 Ringt er mit des Sturmes Wut,

179 Und hinab in ihre Schlünde

180 Reißt ihn die empörte Flut.

181 Falscher Pontus, deine Stille

182 War nur des Verrates Hülle,

183 Einem Spiegel warst du gleich,

184 Tückisch ruhten deine Wogen,

185 Bis du ihn heraus betrogen

186 In dein falsches Lügenreich.

187 Jetzt in deines Stromes Mitte,

188 Da die Rückkehr sich verschloß,

189 Lässest du auf den Verratnen

190 Alle deine Schrecken los.«

191 Und es wächst des Sturmes Toben,

192 Hoch zu Bergen aufgehoben  
193 Schwillt das Meer, die Brandung bricht  
194 Schäumend sich am Fuß der Klippen,  
195 Selbst das Schiff mit Eichenrippen  
196 Nahte unerschmettert nicht.  
197 Und im Wind erlischt die Fackel  
198 Die des Pfades Leuchte war,  
199 Schrecken bietet das Gewässer,  
200 Schrecken auch die Landung dar.

201 Und sie fleht zur Aphrodite,  
202 Daß sie dem Orkan gebiete,  
203 Sänftige der Wellen Zorn,  
204 Und gelobt, den strengen Winden  
205 Reiche Opfer anzuzünden,  
206 Einen Stier mit goldnem Horn.  
207 Alle Göttinnen der Tiefe,  
208 Alle Götter in der Höh  
209 Fleht sie, lindernd Öl zu gießen  
210 In die sturmbewegte See.

211 »höre meinen Ruf erschallen,  
212 Steig aus deinen grünen Hallen,  
213 Selige Leukothea!  
214 Die der Schiffer in dem öden  
215 Wellenreich, in Sturmesnöten  
216 Rettend oft erscheinen sah.  
217 Reich ihm deinen heiligen Schleier,  
218 Der, geheimnisvoll gewebt,  
219 Die ihn tragen, unverletzlich  
220 Aus dem Grab der Fluten hebt.«

221 Und die wilden Winde schweigen,  
222 Hell an Himmels Rande steigen  
223 Eos' Pferde in die Höh.

224 Friedlich in dem alten Bette  
225 Fließt das Meer in Spiegelsglätte,  
226 Heiter lächeln Luft und See.  
227 Sanfter brechen sich die Wellen  
228 An des Ufers Felsenwand,  
229 Und sie schwemmen, ruhig spielend,  
230 Einen Leichnam an den Strand.

231 Ja, er ists, der, auch entseelet,  
232 Seinem heiligen Schwur nicht fehlet!  
233 Schnellen Blicks erkennt sie ihn,  
234 Keine Klage läßt sie schallen,  
235 Keine Träne sieht man fallen,  
236 Kalt, verzweifelnd starrt sie hin.  
237 Trostlos in die öde Tiefe  
238 Blickt sie, in des Äthers Licht,  
239 Und ein edles Feuer rötet  
240 Das erbleichte Angesicht.

241 »ich erkenn euch, ernste Mächte,  
242 Strenge treibt ihr eure Rechte,  
243 Furchtbar, unerbittlich ein.  
244 Früh schon ist mein Lauf beschlossen,  
245 Doch das Glück hab ich genossen,  
246 Und das schönste Los war mein.  
247 Lebend hab ich deinem Tempel  
248 Mich geweiht als Priesterin,  
249 Dir ein freudig Opfer sterb ich,  
250 Venus, große Königin!«

251 Und mit fliegendem Gewande  
252 Schwingt sie von des Turmes Rande  
253 In die Meerflut sich hinab.  
254 Hoch in seinen Flutenreichen  
255 Wälzt der Gott die heiligen Leichen,



256 Und er selber ist ihr Grab.  
257 Und mit seinem Raub zufrieden  
258 Zieht er freudig fort und gießt  
259 Aus der unerschöpften Urne  
260 Seinen Strom, der ewig fließt.

(Textopus: Seht ihr dort die altergrauen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26827>)